



Uni@Home-Lehrpreis: Prof. Dr. Maria Behrens

*Prof. Dr. Maria Behrens wurde 2008 auf den Lehrstuhl für Politikwissenschaft, insbesondere Internationale Beziehungen und Vergleichende Politikwissenschaft der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften berufen.*

**\_Vorbereitung** Als im März bekannt wurde, dass die physische Präsenzlehre auf Uni@Home umgestellt werden soll, brach erst einmal Panik aus. Ein Nicht-Semester hätte für unsere Studierenden bedeutet, ein Jahr zu verlieren, da unsere Veranstaltungen nur im jährlichen Rhythmus angeboten werden. Das wollten wir alle im Fach Politikwissenschaft unbedingt verhindern. Hinzu kam, dass auch die Studierenden in hohem Maß darüber verunsichert waren, was im digitalen Sommersemester angeboten werden wird und was nicht. Die frühe Kommunikation der neuen „Spielregeln“ noch vor dem Start der Lehrveranstaltungen hatte in der Vorbereitung des Uni@Home-Semesters also höchste Priorität, um eine Erwartungssicherheit bei den Studierenden herzustellen. Entsprechend wurde bereits Mitte März bekannt gegeben, dass die Lehrveranstaltungen im Fach Politikwissenschaft alle digital stattfinden und die Prüfungen am Ende der Vorlesungszeit erst im September abgenommen werden würden. Wir hatten noch die Hoffnung, dass sich im September die Lage beruhigt haben würde...

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Schmale, Qualitätsbeauftragter am Institut der Politikwissenschaft besonders bedanken, der mit seinem Newsletter auf der Homepage des Faches dazu beigetragen hat, dass die Studierenden immer frühzeitig über die wichtigsten fachspezifischen Entwicklungen informiert waren.

**\_Herausforderungen** Die größte Herausforderung war, die bisherige Lehre konzeptionell wie didaktisch auf digital umzustellen. Schließlich hatte ich eine digitale Konzeption der Seminare zu Semesterbeginn im April vorbereitet, mit der ich sicherstellen wollte, dass die Studierenden in die Lage versetzt werden, sich nicht nur passiv, sondern auch aktiv die Lerninhalte anzueignen. Durch die mangelnde Erfahrung mit digitaler Lehre konnte das eine oder andere dann aber doch nicht so umgesetzt werden, wie ich es mit vorgestellt hatte. Daher bemühte ich mich, mit den Studierenden gemeinsam die Seminare im Laufe des Semesters zu verbessern und Anpassungen vorzunehmen. Die Studierenden waren dabei jederzeit bereit, bei auftretenden Problemen gemeinsam kreativ nach einer Lösung zu suchen. Auch konnte ich selbst einiges von den Studierenden lernen. Beispiel: (Student\*in) „Frau Behrens, wenn Sie bei Zoom auf Teilnehmer\*innen klicken, geht ein Fenster auf. Anhand des Symbols einer blauen Hand können Sie dann erkennen, dass sich jemand von uns gemeldet hat“.

**\_Umsetzung** In der Umsetzung war Moodle selbst die größte Herausforderung. Ich hatte schon vorher mit Moodle gearbeitet, aber es diente im Wesentlichen als Container, um Texte hochzuladen oder Verlinkungen zu Texten anzubieten. Erst durch Uni@Home wurde mir klar, welche Vielfalt an didaktischen Möglichkeiten diese E-Learning-Plattform eigentlich bietet.



Didaktisch habe ich in Absprache mit den Studierenden auf zwei verschiedene digitale Plattformen zurückgegriffen: Moodle und Zoom. Moodle hat den Vorteil, dass hier Texte, Editoren, Glossarfunktion, Übungsaufgaben und vieles mehr zur Verfügung gestellt werden können. Je nach Lerninhalt und Lernziel kann hier also eine passende didaktische Methode gewählt werden. Die synchrone Kommunikation erwies sich aber über die Chat-Funktion in Moodle als sehr anstrengend und zeitintensiv. Daher wurde sehr früh für die synchrone Kommunikation zusätzlich die Video-Plattform Zoom genutzt. Der Vorteil besteht hier in der Möglichkeit einer gemeinsamen Diskussion. Zoom hat allerdings den Nachteil, dass eine Diskussion in größeren Gruppen von den Studierenden als sehr anstrengend wahrgenommen wird. Durch Breakout-Sessions können aber Arbeitsgruppen zur Bearbeitung von Fragestellungen angeboten werden. So bestand die Möglichkeit für die Studierenden, in kleineren Gruppen zu diskutieren und durch Bildschirmfreigabe in Zoom gemeinsam in Moodle die Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppe festzuhalten. Durch die Mischung der jeweiligen Vorteile von Moodle und Zoom war es daher möglich, die digitale Lehre abwechslungsreicher zu gestalten und eine aktive Teilnahme der Studierenden zu gewährleisten.

**\_Beispiel** In einem kleineren Seminar mit dem Schwerpunkt Institutionentheorie und Kapitalismus (acht Teilnehmer\*innen) wurden verschiedene theoretische Texte in Zoom besprochen. Aufgabe der Studierenden war es anschließend, in einer aus zwei bis drei Personen bestehenden Arbeitsgruppe (Zoom) aus diesen Texten die zentralen Begriffe herauszusuchen und die Definitionen in einem Glossar (Moodle) einzutragen. Die Arbeitsgruppen waren auch in Moodle eingerichtet. Die Teilnehmer\*innen einer Arbeitsgruppe in Zoom waren also identisch mit der Arbeitsgruppe in Moodle. Zur Vorbereitung einer Definition stand ihnen das Tool Etherpad in Moodle über ihre Arbeitsgruppe zur Verfügung. Während sie also in einer Arbeitsgruppe in Zoom diskutierten, konnten die Studierenden zeitgleich gemeinsam in ihrer Arbeitsgruppe über Moodle im Etherpad an der Formulierung einer Definition arbeiten, die sie dann später in ihr Arbeitsgruppen-Glossar übertragen haben. Wie die Studierenden mir bestätigten, hat dieses Vorgehen sehr viel dazu beigetragen, die Bedeutung von Begriffen wirklich zu verstehen. An dieser Stelle ist aber auch anzumerken, dass eine integrierte Lösung, in der also eine Videoplattform in Moodle eingebettet ist, viel Arbeit sparen würde.



The screenshot shows an Etherpad interface within Moodle. The document content is as follows:

- **Institutionalismus:** Verhalten und Handlungen von Individuen haben Auswirkungen auf die politischen Ergebnisse (Hall 1996, S. 939)
- **Historischer Institutionalismus**
  - Akteure nicht als neutral, sondern strukturieren Konflikte, es geht um Macht und Herrschaftsverhältnisse
    - Staat ist ein Komplex von Institutionen, deshalb in der Lage Konflikte zu strukturieren
  - Politik wird als ein Gesamtsystem integrierter Teile angesehen, in der institutionelle Organisationen das kollektive Verhalten strukturieren (Hall 1996, S. 937).
  - **Institutionen** sind formelle oder informelle Verfahren, Routinen, Normen und Konventionen, die in der Struktur von Politik und Ökonomie eingebettet sind (Hall 1996, S. 938). Institutionen sind geprägt durch den Krampf um knappe Ressourcen. **Institutionen werden verfestigt, wenn sie Dilemmata und Probleme lösen.** Sie sind die einzige kausale Kraft für die Politik (S. 942)
  - **Kalkül-Ansatz (calculus approach)** geht davon aus, dass Akteure mit dem Ziel der Gewinnmaximierung handeln. Institutionen können die Erwartungen von Akteuren in die Handlung von anderen beeinflussen, indem sie eine gewisse Sicherheit zum Verhalten geben (Hall 1996, S. 939). Es geht um Machterhalt und Machtverlust (S. 941)
    - **Nash-Gleichgewicht:** Individuen halten an Verhaltensmustern fest, sie haben kein Interesse davon abzuweichen, da eine Abweichung zu einem schlechteren kollektiven Ergebnis führen würde (Hall 1996,

Abbildung: Beispiel einer gemeinsamen, synchronen Gruppenarbeit mit Etherpad (Moodle)

Aber so manche\*r Studierende wünscht sich die physische Präsenzzeit sicher wieder zurück. In einem anderen, größeren Seminar zur Vergleichenden Politikwissenschaft (ca. 50 Teilnehmer\*innen) mussten die Studierenden ebenfalls Aufgaben in Arbeitsgruppen lösen. Voraussetzung, um an einer Arbeitsgruppe teilnehmen zu können, war allerdings, dass vorab ein Test zu bestehen war. Der Test enthielt eine Fragestellung zum Text der Sitzung, die zwar einfach zu beantworten, aber dennoch voraussetzte, dass der Text auch vorher gelesen worden war. Ich wollte damit einfach sicherstellen, dass sich nicht zu viele Free-Rider in den Arbeitsgruppen tummeln und sich durch das digitale Format durchmogeln würden können. Schon bald erhielt ich eine empörte E-Mail von einem Studierenden: In der normalen Präsenzlehre müsse man auch keine Texte vorher gelesen haben, um an einer Arbeitsgruppe teilnehmen und den Leistungsnachweis erbringen zu können. Daher sei es nicht fair, dass er jetzt wegen der Corona-Pandemie Texte lesen müsse, was die Studierenden vorheriger Semester ja nicht hätten machen müssen. Nun ja, immerhin, logisch argumentiert...

**Unterstützung** Gerade im März bis Anfang April war die größte Unterstützung, dass die meisten der Lehrenden im Fach Politikwissenschaft, darunter auch ich, bereits vor Semesterbeginn ihre Moodle-Kurse wechselseitig freischalteten. Jede\*r von uns probierte sich an unterschiedlichen Tools aus. Die Öffnung der Kurse ermöglichte es uns, voneinander zu lernen. Und natürlich lief bei Problemen das Telefon heiß. Während des Semesters war eine weitere wichtige Unterstützung das BU:NDLE-Netzwerk mit seinen Musterkursen, die sich zunächst an Moodle-Anfänger orientierten, aber später auch für Fortgeschrittene weiterentwickelt wurden und eine Bereicherung waren. Und schließlich hatten auch einige Lehrende Videos hochgeladen, in denen erklärt wurde, wie z.B. Mediasite funktioniert. Gerade von solchen Erklär-Videos würde ich mir mehr wünschen.



**\_Fazit** Insgesamt kann ich feststellen, dass die Umstellung auf digitale Lehre sehr zeitaufwändig war. Auch kann die digitale Lehre m.E. die Präsenzlehre nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Das soziale Miteinander lässt sich weder in Zoom noch in Moodle abbilden. Dennoch hat sich gezeigt, dass es durchaus möglich ist, auch digital die Lernziele weitgehend zu erreichen. Einige digitale Tools werde ich sicherlich auch in der Präsenzlehre weiterhin nutzen, da sie eine Bereicherung in der Vermittlung von Lerninhalten darstellen. Meine Erfahrung hat gezeigt, wie wichtig es ist, sich zunächst mehr oder weniger unprofessionell der digitalen Herausforderung anzunehmen, Fehler in Kauf zu nehmen und daraus mit den Studierenden gemeinsam zu lernen. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei den Studierenden für ihre Geduld bedanken, wenn es hier und da noch nicht so richtig funktionierte. Zwar habe ich ein Beispiel für einen unzufriedenen Studierenden anekdotisch zum Besten gegeben. Insgesamt hat sich aber die große Mehrheit der Studierenden im Sommersemester in der digitalen Lehre außerordentlich engagiert und sich für meine digitalen Experimente offen gezeigt.

**\_Auszug Jurybegründung** „Die, unserer Ansicht nach, Kernqualitäten für digitale Lehre, hohe Erreichbarkeit und klare, offene und transparente Kommunikation in Bezug auf die Seminarstruktur und -inhalte sowie die Leistungsanforderungen waren den Berichten nach vollumfänglich erfüllt und wurden durch einen hohen Grad an individueller Betreuung und umfangreichem Feedback unterstützt.“